

Homilie zu Zefania 3,17

3. Adventsonntag Lesejahr C

15.12.1985 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir hier sind die Versammlung Gottes, die Gemeinde Gottes. Viele sind eingeladen herzukommen, dabeizusein, und unsere Grenzen sind offen. Von den vielen, die da kommen dürfen, sind nur wir hier als Vertretung, wir, die Versammlung Gottes, die Gemeinde Gottes. Uns ist heute in der ersten Lesung aus dem Alten Testament zugesprochen: "ER, dein Gott, ist drinnen bei dir. Ein Held, der befreit, der sich entzückt an deiner Freude." Laßt uns nun, so viel an uns liegt, dies in Ehrfurcht vollbringen: von Ihm, unserem Gott, zu reden, von Ihm zu hören.

"ER ist drinnen bei dir." Das gilt es zunächst zu lernen: Angeredet ist nicht der einzelne, isolierte Mensch; angeredet bist vielmehr du, Versammlung Gottes, Gemeinde Gottes. Was bedeutet es nun: "ER ist drinnen bei dir"? Wir spüren, dieses Wort ist nicht einfachhin verstanden worden; wir hier, jeder einzelne von uns, wir möchten es aber verstehen. Lassen wir uns vom Text die Signale geben. Der so zu uns spricht, der Prophet Zefania, kennt uns. Er weiß, daß wir schwach sind, daß wir Bedrängte sind, so ganz allgemein und so ganz konkret: jeden Tag eine Bedrängnis, jeden Tag eine Not, eine kleine Angst, eine große Angst, jeden Tag auch sein Böses. Der uns da im Blick hat, kennt uns. Immer und immer geschieht das Böse. Da passiert's, dort passiert's, an mir passiert's, durch mich passiert's. Wie komme ich aus diesem Getümmel des Bösen einigermaßen heil heraus? Ich komm nicht heraus. Also werde ich böse sein, wie die andern auch böse sind. Das Wort ist gar nicht mal böse gemeint, es ist nur billig: das Böse sehen und davon nicht loskommen. Der eine ist böse mit dir, der andere ist böse mit dir; und ich hab Böses getan - ja

was Wunder, wenn nur Böses geschieht?

Da gilt nichts als "ich, ich, ich". Der Text schiebt es uns so hin, daß wir verstehen: Egoisten sind wir. Wie sollen wir heil werden, wenn wir dies nicht erst zugeben?

Dann aber sagt der Text: ER macht die Versammlung, ER hat euch zur Gemeinde genommen, ER ward inne euch, euch im Innern, ER ist bei euch. Achten wir darauf: Dieses "Innen" will verstanden sein. Wann denn gibt's in unserer bösen Welt ein Innen? Jetzt kommt etwas ganz Einfaches, was oft die Gefühle des Bösen zum Verschwinden bringt: immer dann, wenn eins von uns bei Gelegenheit ein Aufmerken hat fürs andere und zwar - und das ist der Trick Gottes mit uns - nicht, um den andern wieder als Bösen zu entdecken, der mich aufs neue schmälert, denn so meinen wir's ja: Ich kenne sie alle, das weiß ich doch in meinem Gefühl, daß die sich gar nicht wollen brauchen lassen für mich und mein Wohlergehen. Nicht so also wird dieses Innen Wirklichkeit, sondern indem bei dir dem andern ein Aufmerken bei Gelegenheit gilt: kommen lassen, helfen, erlauben dazusein, horchen, wer er denn sei, was ihn umtreibt und warum es ihn umtreibt und ihn dazu bringt, daß er so ist und so tut. Ein Trick, habe ich gesagt, der Liebe Gottes mit uns. Wer auf dies Spiel sich einstellt, sich einläßt, dem kehren sich die andern anders zu, dem kehren sich alle Dinge anders zu. Da bleiben zurück die Gefühle der Mißgunst; Konkurrenz, Rivalität, Feindschaft bleiben augenblicks zurück. Da darf der andere gelten bei mir, zugekehrt bin ich ihm und er mir. Das Wort, das hier gebraucht wird, "Zuwende", ist vom selben Wort gebildet wie "Antlitz": Er bekommt für mich ein Antlitz, darf entdecken bei mir ein Antlitz.

Und nun das zweite, auf das zu achten ist: Zwischen ihm und mir ist ein offener Raum. Nicht mehr sind Konkurrenz, Rivalität, Aufeinanderprallen von Feinden, sondern offener Raum, offen auch zur Begeg-

nung. Immer wenn jemand auf der Welt solches anfangen möchte und in Maßen dann verwirklicht, dann ist offener Raum von dem zum andern. Da kannst du zwar dazwischen nichts greifen, nichts sehen, aber er ist nicht leer, er ist gefüllt. Darf ich's kurz so sagen: Da ist ER drinnen in diesem offenen Raum zwischen dir und mir, zwischen uns. Daß wir das doch spüren mit dem zartesten Gefühl unserer Fingerspitzen, mit den feinsten Fasern unseres Herzens in uns einlassen, um ahnend zu wissen: Das, was alles so anders machen möchte und auch anders macht, das ist Gott. So geht er uns an: Die zwei, die drei, die Versammlung, die Gemeinde, wird Anwesen Gottes. So ist ER drinnen bei ihr.

"ER, dein Gott, ist drinnen bei dir. Ein Held ist er." Wir kennen Heldentum der Saga: Dort gibt's Leichen, dort ist Konkurrenz, Rivalität, Feindschaft, "die böse Welt"; das Wort ist seit Jahrtausenden geprägt. Und dies Wort und kein anderes wird hier gebraucht, aber mit völlig anderem Gehalt: Nicht der ist der Held, der's nötig hat noch, Leichen zu machen. Ein Versager ist der, der nicht drum herumkommt, den andern früher oder später zur Leiche zu machen. Wenn wir der Rivalität und Konkurrenz verhafteten, feindseligen, bösen Menschen doch bereit wären, an diese Schwelle zu kommen, wo man anders zum andern blickt! Dann bleibt im Augenblick die Rivalität zurück, die Feindschaft ist weg, das Böse hat nicht gesiegt. Wer hat gesiegt, so sehr gesiegt, daß du, Mensch, augenblicks inne bist, du müssest nicht hassen das Böse, den Bösen? Hassen mußst du nicht! Gelten lassen, erlauben dazusein, dir aufgehen lassen: Das ist ein Sieg, Heldentum still und leise, aber so nachhaltig, daß du jetzt genau weißt, wie sehr du ein anderer worden bist. Von woher ist dir das zugekommen? Aus dir? Nicht die Spur! Das hat Gott dir bereitet. Und in dem offenen Raum, in den du da eingetreten bist, dich dem andern und der dir sich anvertrauend, geschieht ein Wunder Gottes.

Wenn ein normaler Mensch nicht hassen muß und des auch inne ist, das ist ein Wunder Gottes, eine Wirkung Gottes. Ein Held ist ER, ER - nicht der Mensch, nicht du. Überlaß dich angstlos Seiner Heldenkraft, dann kannst du sagen: "In solchem Stillgewordensein, in solcher Gelassenheit geschieht euer Heldentum." Das Wort steht beim Propheten Jesaja.

So einer ist nun erfaßt in dem Wort "ein wahrer Mensch", ein gelungener Mensch, ein Mensch, der geliebt hat, einer, der nicht nur das Böse erschlagen hat, sondern einer, der begonnen hat, sich mir zuzukehren Antlitz zu Antlitz, im Abstand habe ich ein Verhalten, ein Verhältnis gefunden zu ihm, zu allem. Wir dürfen dies nicht begrenzen: nur ein bißchen, eine Minute lang, eine Stunde lang. Das dürfen wir nicht. Denn wenn das Sich-Eröffnen dieses Raums einmal wahr geworden ist, kennst du, kennt dein Herz die Grenze nicht mehr. Wenn es einmal zusammenbrechen sollte, ist das ein Unglück. So lang aber ein Bedrängter dein Herz hat, ist's dein Heldentum nicht: So lange ER noch Gott ist, dir inne, speist und nährt er es mit seiner Heldenkraft; dies ist sein Heldentum.

"Er, dein Gott, ist drinnen bei dir, ein Held, der befreit." Das also wäre Freiheit: die Fähigkeit, einen Schritt dahin zu tun, daß ich den andern nicht mehr als Rivalen aus dem Weg zu räumen brauche, sondern daß ich ihm erlaube dazusein, daß ich ihn gewinne, daß ich ihm gönne das Meine. Nicht kleinkarierte Gedanken sind hier am Platz: Es geht nicht um Sachen, es geht um mich - daß ich ihm gönne das Meine. Auf welchem äußeren Weg und in welcher Gestalt? Das wird dein Herz dich dann lehren. In welchem Maß? Das wird dein Herz dich dann lehren, dein Gott dich lehren. Das Gönnen zugute dem andern, das ist noch mehr als Sieg, das ist Überfluß. Betonen wir es noch einmal: Überfluß ist das!

Schließlich heißt es: An solchem wahr gewordenen Menschenwesen will Gott sich entzücken. "Er entzückt sich an dir in der Freude." Freude ist nicht Jauchzen, wie es zum Ausdruck des Sieges gehört, Freude ist auch nicht Jubel, in dem das Verlangen nach Beute sich kundtut. Das hebräische Wort für Freude ist ein anderes. Freude ist dies: dem andern gönnend sich erschließen, ihm gehören von Herzen, das macht froh. Gott ist der Stifter solcher Freude. Das ist ein Wunder! Kein Mensch gelangt aus Trieb und Tüchtigkeit zur Freude. Er gelangt nicht hin. Freude ist göttlich. Froh worden sein heißt nun: nicht mehr die Angst vom Anfang haben, die Sorgen vom Anfang, nicht mehr Böses tun müssen, im Gegenteil: Das neue Wort heißt "frohlocken". Frohlocken nach dem Wortsinn des Hebräischen ist nicht bedrückt sein, nicht sorgen von früh bis spät, nein: frohlocken, Freude in solcher Freiheit.

Es ist der Sonntag Gaudete: Freuet euch, noch einmal sage ich, freuet euch. Laßt alle Menschen eure Güte erfahren, denn der Herr ist nahe. Blicken wir nun auf Ihn, den erhöhten Herrn inmitten unserer Versammlung, er uns inne, er in Gottes Namen der Stifter unserer Freude.